

Executive Summary der Examensarbeit

„Schulisches Mobilitätsmanagement“

Von Galia Temelakieva

Mobilitätsmanagement ist ein sehr individuelles Instrument, das auf alle Bedürfnisse zugeschnitten werden kann. Verkehr als realisierte Mobilität ist ein wichtiger Teil unseres Alltagslebens, um vielen Daseinsgrundfunktionen nachzugehen. Täglich fahren wir zur Arbeit, zur Schule, zum Einkaufen, ab und zu ins Theater oder Konzert und damit wir uns bewegen ins Fitnessstudio. Mobilität ist somit ein Teil unseres Lebens, der alle Menschen betrifft.

Zu den Zielen des Mobilitätsmanagements gehört unter anderem, dass Alltagswege mit möglichst geringer Nutzung des eigenen Automobils bewältigt werden. Kurze Strecken können oft mit dem öffentlichen Verkehr, Fahrrad oder zu Fuß zurückgelegt werden. Dabei wird gleichzeitig die Bewegung gefördert, was umso wichtiger ist, da viele die meiste Arbeits- bzw. Schulzeit sitzend verbringen.

Es ergeben sich viele Gründe für Mobilitätsmanagement: finanzielle, gesundheitliche oder ethisch-moralische, um über die eigene Mobilität nachzudenken und diese eventuell ohne größere Einbußen positiv zu verändern.

Eine besondere Alltagsstrecke ist der Schulweg. Während ein Teil der Schüler selbständig zu Fuß, mit dem Fahrrad oder dem öffentlichen Verkehr den Schulweg bewältigt und dabei wertvolle Erfahrungen im Umgang mit anderen und im Straßenverkehr macht, wird ein anderer Teil der Schüler mit dem Auto gebracht. Eltern meinen es gut mit ihren Kindern und möchten sie vor dem vermeintlich „gefährlichen“ Verkehr beschützen. Doch gut gemeint ist nicht gleich gut gemacht. Gerade auf dem Schulweg können Kinder und Jugendliche wichtige Erfahrungen in Hinblick auf Verkehrsverhalten sammeln, sich austauschen und Umgebungsreize aufnehmen. Der Schulweg mit und ohne Auto ist ein wesentlicher Punkt mit dem sich die Arbeit befasst.

Das wichtigste Element des Schulischen Mobilitätsmanagements ist die Mobilitätsbildung. Die heutige Fixierung auf motorisierte Mobilität birgt nicht nur Vorteile, sondern langfristig gesehen viele Nachteile, die in der Arbeit erläutert werden. Daher ist es sinnvoll, möglichst

früh mit Mobilitätsbildung zu beginnen, um das Verkehrsverhalten der Schüler als Erwachsene von morgen nachhaltig zu beeinflussen.

Somit zielt Schulisches Mobilitätsmanagement zum einen auf ein gesundes und zum anderen auf ein ökologisches und ökonomisches Verkehrsverhalten der Schüler ab.

Um die Verkehrsmittelwahl der Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen zu verstehen, beschäftigt sich ein Teil der Arbeit damit. Dabei wird besonders auf die Verkehrsmittelwahl auf dem Schulweg eingegangen. Zentrale Ergebnisse dieses Abschnitts sind, dass das Auto die Verkehrswelt der Kinder und Jugendlichen dominiert. Auch auf dem Schulweg ist das Auto bis zum 9. Lebensjahr genauso wichtig wie der Weg zu Fuß. Es stellt sich jedoch in der Analyse von Unfallstatistiken heraus, dass der Schulweg mit dem Automobil, entgegen der landläufigen Meinung vieler Eltern, am gefährlichsten ist.

Der Abschnitt über Verkehrsmittelwahl gibt auch Auskunft über determinierende Faktoren. So gibt es immer eine Kosten-Nutzen-Abwägung, aber auch Faktoren, die durch Sozialisation bestimmt sind. Dabei ist die Familie die wichtigste Sozialisationsinstanz, die in der Jugend von der Peergroup abgelöst wird. Da bloßes Wissen um Alternativen nicht zu einer Verhaltensänderung beiträgt, ist das aktive Vorleben bzw. ausprobieren besonders wichtig. Neben den psychologischen Komponenten der Verkehrsmittelwahl gibt es auch rechtliche Restriktionen, ab welchem Alter welches Fahrzeug geführt werden darf.

Die Ziele von Mobilitätsmanagement umfassen Maßnahmen zur Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten des Umweltverbunds. Dabei sollen weiche Maßnahmen die Nachfrage verstärken und so führen zu mehr harten Maßnahmen bzw. zu mehr Angebot im Umweltverbund führen.

Mobilitätsmanagement hat viele Handlungsfelder. Eines davon ist die Schule. Dabei werden nicht nur Schüler angesprochen, sondern auch Lehrer, aber auch Eltern. Es geht darum den Schulweg möglichst selbständig zurückzulegen. Zum einen existieren planerische Möglichkeiten der Schulweg- und der Schulumfeldgestaltung, aber das Hauptaugenmerk liegt auf der Mobilitätsbildung.

Damit die Arbeit nicht nur auf theoretischen Literaturrecherchen beruht, wurde eine Befragung der Bildungsministerien der Länder Bremen, Berlin, Hamburg, Niedersachsen, Saarland und Sachsen durchgeführt, um herauszufinden welche Altersgruppen sie erreichen möchten und mit welchen Mitteln sie dieses tun. Diese Länder wurden ausgewählt, weil sie die Ziele der Mobilitätsbildung für die Kultusministerkonferenz 2012 bearbeiten.

Die Ergebnisse der Befragung haben gezeigt, dass Mobilitätsbildung durchaus als relevantes Thema erkannt wird und schon Materialien sowie Projekte von den jeweiligen Ministerien herausgegeben bzw. veranstaltet wurden. Von Seiten der Ministerien heißt es, dass Mobilitätserziehung schon früh anfangen sollte, um eine langfristige und nachhaltige Wirkung auf das Verkehrsverhalten der Schüler als Erwachsene zu haben. Daher sind die meisten Aktionen für die Primarstufe gedacht. Dennoch existieren auch schon einige für Schüler weiterführender Schulen.

Eine weitere Befragung fand an zwei Trierer Schulen statt, die am Mobilitätsmanagementprogramm „effizient mobil“ teilnehmen. Diese Befragung dient dazu einen Einblick in den momentanen Einsatz von Mobilitätsbildung und die Wünsche der Lehrer diesbezüglich herauszufinden.

Dabei hat sich gezeigt, dass die überwiegende Mehrheit (69%) keine Mobilitätsbildung in den Unterricht integriert, aber dieses gerne tun würde, wenn es passende Materialien für ihre Fächer gibt. Besonders wichtig ist, dass die Materialien zu den Themen im Lehrplan passen und darauf hingewiesen wird was für welche Altersstufe geeignet ist.

Die Gründe weshalb keine Mobilitätsbildung durchgeführt wird, sind hauptsächlich dass es wichtigere Inhalte zu behandeln gibt, sodass keine Zeit mehr bleibt (ca. 25 %) und dass die Relevanz des Themas noch nicht erkannt wurde (20%) bzw. dass es keine inhaltliche Übereinstimmung mit den Lehrplanschwerpunkten gibt. Desweiteren bestehen Befürchtungen, dass Schule „alles leisten“ soll, aber das ist nicht gemeint. Mobilitätsbildung kann muss aber kein Additum zum regulären Unterricht sein.

Es hat sich im Rahmen der Recherchen gezeigt, dass besonders für die Primarstufe Materialien zur Mobilitätsbildung existieren. Die Unterrichtsideen und Projekte für weiterführende Schulen sind vorhanden, aber sehr verstreut. Daher ist es ein Ziel dieser Arbeit eine gewisse Ordnung in die Materialien zu bringen. Dazu sind einige Unterrichtsideen und Projekte nach den Themenfeldern „Umwelt und Gesundheit“, „Sicherheit“ und „Sozialerziehung“ geordnet und steckbriefartig erklärt. Diese Themen bilden die vier Grundsteine von Mobilitätsbildung. Sie ist eine Erweiterung der Verkehrserziehung, die sich hauptsächlich Sicherheits- und Regelerziehung beinhaltet.

Daher ist Mobilitätsbildung keine bloße Namensänderung der Verkehrserziehung, sondern eine Erweiterung des Begriffs. Um diese vielfältigen Aufgaben zu erfüllen, arbeiten Schulen mit außerschulischen Einrichtungen (VCD, Polizei, Verkehrsunternehmen) zusammen.

Da die Unversehrtheit der Person am wichtigsten ist, nimmt Sicherheitserziehung immernoch einen sehr hohen Stellenwert ein. Durch die häufigen Berichte über CO₂ Werte, Feinstaub und Umweltzonen in den Nachrichten sind Schüler, aber auch an diesen Themen interessiert, denn Verkehr trägt einen Teil zu den genannten Problemen und Lösungsansätze bei. Gesundheitserziehung und Sozialerziehung sind gerade in Hinblick auf Eltern-Taxis ein Thema der Mobilitätsbildung. Denn zum einen können Kinder und Jugendliche sich auf dem Schulweg austauschen und den Umgang miteinander erleben. Zum anderen trägt der selbständig zurückgelegte Schulweg auch zur Bewegung der Schüler bei.

Für eine sich weiterführende Arbeit könnten die erklärten Unterrichtsideen und ihre Wirkung evaluiert werden. Die Begleitung eines länger angelegten Projekts bietet sich auch als Thema einer sich anschließenden Arbeit an.

Die positiven Reaktionen in Gesprächen und in den Befragungen zeigen, dass das Thema „Schulisches Mobilitätsmanagement“ auch in Zukunft spannend bleibt.